„Soweit sind wir noch nicht, Humphrey; es will gar Vieles dabei bedacht sein. Werde ich mich für den Posten eignen, den er mir zuweisen will? Werde ich mich drein finden, die Büchse mit der Feder, den freien grünen Wald mit der Schreibstube zu vertauschen?“

„O darum ist mir nicht bange, lieber Eduard; Du bist ja noch jung genug, um zu lernen, was Du noch nicht kannst. Und was den Wald betrifft, der wird Dir nun erst recht zum fröhlichen Jagen offen stehen, und zwar jetzt ohne Gefahr, von irgend einem böswilligen Menschen wie Corbould verfolgt zu werden. Dann sprach der Intendant doch auch von allerhand Sendungen; Du wirst also London sehen, mit Menschen von Bedeutung und Einfluß bekannt werden, und von einem ewigen Krummsitzen in der Schreibstube wird nicht die Rede sein.“

„Du hast Recht wie immer, Bruder Humphrey; von besonderem Gewicht für mich ist die Aussicht, etwas für die Schwestern thun zu können, damit sie einmal aus diesem Wald- und Farmerleben herauskommen, für das sie nicht geboren und erzogen sind, wie wir Alle, obwohl sie sich so gut und willig darein gefunden haben.“

„Was sagst Du von Miß Hamilton? Ist sie nicht ein sehr hübsches Mädchen?“

„Du meinst wohl, sie soll mich von hier fort ziehen helfen? Ja, sie ist nicht nur ein hübsches, sondern auch ein sehr gutes Mädchen, mit einem feinen, guten Gemüthe. Alice und Edith sind ganz bezaubert von ihr. Sie hat versprochen, die Schwestern zu besuchen und Blumen für den Garten mitzubringen. Wie freue ich mich, daß die armen Schwestern nun endlich einen lieben und passenden Verkehr haben werden, und schon dieser Umstand könnte mich vermögen, die mir gebotene Stellung anzunehmen.“

„Nun, das ist doch einmal ein vernünftiges Wort, Eduard;